

Guten Morgen, Chefin!

ROUND TABLE ■ Es ist längst nicht mehr so, dass Frauen in der Druckindustrie vollkommene Exoten wären. Gerade in der Vorstufe und auch in der Buchbinderei sind sehr viele Frauen in der Produktion vertreten. An der Spitze der Unternehmen sind allerdings nach wie vor meist Männer zu finden. Wir wollten wissen, warum das so ist und wie und ob sich dieses Muster aufbrechen lässt. Dazu haben wir drei Frauen befragt, die es wissen müssen.

■ **DD:** Wenn man als junge Frau am Ende der Schulzeit überlegt, wo man später gerne arbeiten möchte, dann gehört eine Druckerei eher selten zu den bevorzugten Plätzen. Wie sind Sie in der Branche gelandet?

Nicole Schwenk: Bei mir war es der familiäre Hintergrund. Mein Papa hat schon als Schweizer Degen gearbeitet, und ich wollte eigentlich immer schon Druckerin werden. Ich hab' mich dann in einer Firma beworben. Da hieß es dann aber, dass der Beruf Drucker vielleicht nicht so passt, weshalb sie mich erst in die Weiterverarbeitung und dann in die Repro gesteckt haben. Am Schluss

lich Grafikdesign studieren, also eher etwas Künstlerisches. Dafür musste man aber ein dreimonatiges Praktikum in einer Druckerei machen. Dort hat es mir so gut gefallen, dass mich der Betrieb dann gefragt hat, willst du nicht eine Lehre machen? Ich habe dann eine Schriftsetzerlehre gemacht und bin letztendlich hängen geblieben. Allerdings habe ich schnell gemerkt, dass mir das allein nicht reicht, weshalb ich noch ein Studium der Druckertechnik in Wuppertal draufgesattelt habe. Nach dem Studium habe ich mir dann eine Assistenzstelle gesucht, in Hamm, und war da zwölf Jahre lang. Erst als Assistenz der

nengelernt, der mir erklärt hat, 'Ich hab zu Hause eine Firma, und wenn das mit uns was werden soll, Mädels, dann musst du mit einsteigen.' Ein Familienunternehmen funktioniert halt nur, wenn alle an einem Strang ziehen.

Ich habe dann zunächst eine Ausbildung zur Industriekaufrau gemacht und bin dann direkt nach der Ausbildung in die Firma eingestiegen. Ich hatte aber null Vorkenntnis von der Branche. Und dann stehst du da als ganz junger Mensch in einer Druckerei, und um dich rum sind lauter alte Männer, und du hast von der Technik überhaupt keine Ahnung.



Diana Esser, Prokuristin bei der Esser printSolutions GmbH in Bretten.



Nicole Schwenk, Geschäftsführerin der Kaiser Medien GmbH – die Druckteufelinnen in Nürnberg.



Nicole Royar, Geschäftsführerin der SDK Systemdruck Köln GmbH & Co.KG.

haben sie mich aber dann in die Setzerei verbannt und so bin ich Schriftsetzerin geworden.

Nach der Ausbildung habe ich noch eine Weile in dieser Firma gearbeitet, bin danach in eine kleine Druckerei gegangen, wo man immer alles ziemlich selbstständig organisieren muss – in der Regel ohne Back-up. Ich hatte dann allerdings einen Schlaganfall bekommen und war dadurch ungefähr eineinhalb Jahre außer Gefecht gesetzt. Mein Vater arbeitete mittlerweile als Geschäftsführer in einer Druckerei und durch die Wiedereingliederungsmaßnahme bin ich in diese Druckerei gekommen. Irgendwann haben wir – also mein Vater, mein Bruder und ich – als Familienverbund diese Firma übernommen. Inzwischen ist es aber so, dass ich die Firma alleine führe.

Nicole Royar: Ich wollte nach der Schule eigent-

lich als kaufmännische Leitung. Als es dann einen Besitzerwechsel gab, hatte man mich bei SDK angesprochen, ob ich nicht die Geschäftsleitung der Digitaldruckerei in Köln übernehmen wollte. Da bin ich jetzt seit acht Jahren. Die Firma ist eine hundertprozentige Tochter eines Verlages, unsere Aufträge kommen aber nur zu zehn Prozent aus dem Verlag. Den Rest müssen wir uns vom Markt holen. Seit einigem Jahr bin ich zusätzlich Leitung Einkauf Medien/Herstellkoordination des Verlages – und habe deshalb jetzt zwei ‚Hobbies‘.

Diana Esser: Ich wollte eigentlich überhaupt nicht in die Druckbranche und wusste auch nichts davon. Ich wollte eigentlich Journalistin werden und hab' daher nach dem Abitur beim Radio gearbeitet. Dann habe ich meinen Mann ken-

Nicole Royar: Und die alten Männer nehmen einen nicht ernst.

Diana Esser: Genau. Ganz nach dem Motto: ‚Das ist ja das kleine blonde Mädchen, das Dummerle, und die will mir jetzt was sagen.‘ Ich hatte gar keine Möglichkeit, mich da zu behaupten.

DD: Wie schafft man es dann, sich in so einer Männerdomäne durchzusetzen?

Diana Esser: Mein Glück war dann tatsächlich der Digitaldruck, der damals gerade hochkam. Auf diesem Gebiet konnte ich mir einen Wissensvorsprung erarbeiten, da wusste keiner was. Über diese Schiene konnte ich mir auch Respekt verschaffen, weil die Leute gemerkt haben, ‚oh, die versteht ja was, von dem, was sie sagt.‘ Denn nur mit blöd rausschwätzen, kannst du natür-



Natürlich muss man auch einen gewissen Biss haben, und sagen können, ich bin hier der Chef.

Nicole Royar

lich nicht punkten. Aber wenn du mehr weißt, dich einarbeitest und die Leute merken, du bist fleißig und zielstrebig und sie können dir vertrauen und das, was du sagst, hat Hand und Fuß, dann geht das. Und ich hab' immer versucht, sehr transparent zu sein und zu erklären, warum ich was mache.

Außerdem hab' ich mich einfach nicht verbiegen lassen und bin genau so geblieben, wie ich bin. So frech, quirlig. Ich hab' dann irgendwann auch angefangen, mir einen Spaß draus zu machen: Überall waren Männer, immer so grau in grau. Klar, hab' ich gedacht, jetzt ziehe ich ein rotes Kleid an und misch' die auf.

Nicole Royar: Letztendlich ist es die Fachkompetenz, die überzeugt. Natürlich muss man auch einen gewissen Biss haben, und sagen können, ich bin hier der Chef und das wird jetzt so gemacht. Aber ich finde das nicht schwierig, das gehört zur Führung dazu. Da muss man einfach schauen, dass das, was man will, auch umgesetzt wird. Sicher wird seitens der Mitarbeiter immer mal wieder ausgetestet, ob man das wirklich ernst meint. Aber das ist ganz normal, das hat glaube ich nichts damit zu tun, ob die Chefin weiblich ist oder nicht.

DD: Gibt es denn so etwas wie einen typisch weiblichen Führungsstil?

Nicole Schwenk: Ich denke auf jeden Fall, dass der Stil anders sein muss in einer Männerwelt. Wie der sich genau definiert, kann ich schwer sagen, weil ich nicht so viele andere weibliche Führungskräfte kenne. Ich mache zum Beispiel einfach viel aus dem Bauch heraus. Es geht mir

darum, auch wirklich ernsthaft an den Menschen interessiert zu sein, eine Vertrauensbasis zu schaffen und die Mitarbeiter oder die Kollegen ernst zu nehmen. Ich glaube schon, dass Frauen, zumindest teilweise etwas mehr Empathie haben. Es fallen mir beispielsweise auch Entlassungen oder so etwas sehr, sehr schwer, weil ich immer sehr persönlich mit den Menschen verbunden bin. Ich bin auch abends für meine Mitarbeiter erreichbar, wenn irgendwas ist. Die Leute wissen, dass sie mir selbst nachts um zehn eine What's App schreiben können, oder dass ich für jeden aufstehen würde und kommen würde, wenn etwas wäre. Ich kann jetzt aber nicht sagen, ob das typisch weiblich ist.

Nicole Royar: Ich arbeite sicher sehr teamorientiert. Letztendlich ist es mir wichtig, zu sagen, da ist ein gutes Team, auf das ich mich verlassen kann. Ich bin nicht so im Tagesgeschäft eingebunden wie Sie, Frau Schwenk, sondern bei mir geht es eher darum, wie ich die Firma strategisch weiterentwickeln kann. Von daher ist es wichtig, die richtigen Leute an den richtigen Stellen zu haben und sie entsprechend aufzubauen. Ich muss sehen, was die Leute gut können und ihre Stärken fördern. Dann kann ich mir das Team so formen, dass ich mich drauf verlassen kann. Ob das jetzt typisch weiblich ist, weiß ich nicht.

Diana Esser: Ich glaube schon, dass es die Empathie ist, was eine weibliche Führungskraft ausmacht. Oder auch der Mut, zu sagen, das weiß ich jetzt nicht oder ich bin damit jetzt auch überfordert. Oder emotional zu reagieren bei einer Entlassung, die einem nahe geht. Das traut sich eine Frau, denke ich, eher als ein Mann.

DD: Bei Frau Schwenk klingt allein der Namenszusatz der Firma „Kaiser Medien – Club der Druckteufelinnen“ sehr nach weiblicher Struktur. Wie sieht es in Ihren Unternehmen in der Mitarbeiterstruktur aus, Frau Royar, Frau Esser? Arbeiten bei Ihnen mehr Männer oder mehr Frauen?

Nicole Royar: So halb und halb, würde ich sagen.

Diana Esser: Ja, das ist bei uns ähnlich.

DD: Achten Sie bei der Einstellung auf eine gewisse Gleichverteilung?

Diana Esser: Beim Einstellen gucke ich nach Stärken und Schwächen, also nach Fähigkeiten, nicht nach Geschlecht. Ich würde jetzt nie eine Frau bevorzugen, aber genauso wenig würde ich einen Mann bevorzugen. Es kommt ganz darauf an,

was ich gerade für eine Stelle zu besetzen habe. Es gibt ganz viele Jobs in einer Druckerei, da sind Frauen deutlich besser für geeignet, zum Beispiel, wenn es um das Kommissionieren oder Konfektionieren geht. Da würde ich vermutlich keinen Mann einstellen. Aber ich denke, es macht bei so etwas auch keinen Unterschied, ob jetzt eine Frau in der Führung sitzt oder ein Mann.

Nicole Schwenk: Ich denke, ich würde – bei gleicher Qualifikation – eine Frau bevorzugen.

DD: Aus welchem Grund?

Nicole Schwenk: Weil ich denke, dass Frauen es ohnehin schwerer auf dem Arbeitsmarkt haben. Für ein Unternehmen ist es ja immer ein größeres Risiko, eine Frau einzustellen, die vielleicht Mutter wird. Und ich weiß durch meine Mitarbei-

DIE DISKUSSIONSRUNDE

■ **Diana Esser (39)**, Prokuristin bei der Esser printSolutions GmbH in Bretten, verheiratet, eine 13-jährige Tochter.

Esser printSolutions GmbH produziert seit 2013 ausschließlich im Digitaldruck und bietet hierfür vollstufige Leistungen bis hin zu Beschaffung, Lagerung, Distribution und Fakturierung. Das Unternehmen beschäftigt ca. 50 Mitarbeiter.

■ **Nicole Royar (47)**, Geschäftsführerin der SDK Systemdruck Köln GmbH & Co.KG, verheiratet, drei Kinder im Alter von 22, 18 und 10 Jahren.

SDK Systemdruck Köln ist ebenfalls eine reine Digitaldruckerei mit insgesamt 26 Mitarbeitern. Das Unternehmen ist eine hundertprozentige Verlagstochter, wobei nur 10 Prozent der Aufträge von dort kommen. Schwerpunkt ist die PoD-Produktion, vor allem von Loseblattwerken, Büchern, Seminarunterlagen und Technik-Dokumentationen.

■ **Nicole Schwenk (44)**, Geschäftsführerin der Kaiser Medien GmbH – die Druckteufelinnen in Nürnberg, unverheiratet, keine Kinder. Kaiser Medien bietet neben der reinen Druck- und Verarbeitungsdienstleistung zusätzlich auch die Kreation verschiedener Werbemittel – einschließlich der Gestaltung von Websites sowie von Social-Media-Auftritten. Das Unternehmen beschäftigt sechs Mitarbeiter.

Finishing 4.0™



Die Zukunft ist automatisiert.

Sammelhefter
Primera MC

www.mullermartini.com
Telefon +49 (0) 711/4585-0

MÜLLER MARTINI

Your strong partner.



Ich würde – bei gleicher Qualifikation, versteht sich – eine Frau bevorzugen.

Nicole Schwenk

terin, wie es ist, berufstätig mit Kind zu sein. Wenn die Kleine mal krank ist, bleibt das ja immer an der Firma hängen. Aber wenn man den Frauen die Chance gar nicht gibt, dann bleibt vielen nichts anderes übrig, als vielleicht einen schlechteren Job anzunehmen, in dem sie sich möglicherweise nicht so gut entwickeln können. Am Ende landen dann viele in einem Job, der vielleicht unter ihren eigentlichen Fähigkeiten ist.

DD: Hat sich da in den letzten Jahren etwas schon verändert? Welchen Stand haben Ihrer Meinung nach Frauen in der Druckbranche?

Nicole Royar: Die Vorstufe war immer weiblich, die Konfektionierung war immer weiblich, letztendlich weiß ich nicht, ob es da eine Entwicklung gibt. Ich schaue ebenfalls eher nach der Qualifikation und nicht nach dem Geschlecht.

Diana Esser: Es ist ja auch so: Wir Frauen kämpfen immer dafür, gleich behandelt zu werden, und gleich bedeutet ja auch, nicht bevorzugt zu werden.

Nicole Royar: Sehe ich ähnlich. Für die jeweiligen Familiensituationen muss man eben Lösungen schaffen. Ich hab' zum Beispiel auch einen Fall, wo Vater und Mutter bei uns arbeiten, die sich dann die Erziehungszeit geteilt haben. Das dann zu organisieren, ist eine Führungsaufgabe. Es sind ja die ganz normalen Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert werden: Wie gehe ich mit Familie um oder was ist, wenn das Kind krank wird. Das geht alles. Es ist einfach eine Frage der Organisation.

DD: Funktioniert das denn im Schichtbetrieb?

Nicole Royar: Ja, sicher. Wir haben ja beispielsweise auch Stundenkonten und dann muss man eben schauen, dass der Rest des Teams die Arbeit auffängt oder dass ein paar Externe dazu kommen. Wir haben einen Pool von externen Mitarbeitern, die wir Gott sei Dank zuschalten können.

Diana Esser: Man ist ja auch selber in so einer Situation. Meine Sekretärin hat mich auch schon mal aus einer Besprechung geholt, da hatte meine Tochter eine Blinddarmentzündung. Was will man da machen? Klar bin auch am Rotieren, wenn mich morgens vier Leute anrufen: „Meine Kinder sind krank.“ Aber vielleicht kann man mal was schieben oder sonst etwas möglich machen. Ich glaube, man nimmt das oft zu wichtig.

Nicole Schwenk: Bei uns wird das auch ziemlich offen den Kunden gegenüber kommuniziert. Und wenn es dann heißt, „die Frau Bienlein ist gerade nicht da, weil die Kleine krank ist oder sie sie eben um vier Uhr vom Kindergarten abholen muss“, dann haben die Leute in der Regel auch Verständnis dafür.

DD: Besteht denn die Möglichkeit, seitens des Unternehmens Strukturen zu schaffen, die es leichter machen, Beruf und Familie zu vereinbaren?

Nicole Royar: Wenn man sich auf eine ausgeschriebene Stelle bewirbt, muss man sich vorher schon Gedanken gemacht haben, wie man seine familiäre Situation regelt. Wir haben durchaus auch Teilzeitstellen, um Beruf und Familie zu koordinieren. Aber wenn ich 40 Stunden ausschreibe und man sich darauf bewirbt, dann muss man sich auch überlegen, wie man das hinbekommt. Ich habe es privat auch organisieren können. Dasselbe erwarte ich schon auch von den Mitarbeitern. Ich hatte zum Beispiel auch keine Familie in der Nähe und habe trotzdem drei Kinder. Das ist eine Frage der Organisation, es gibt heute in Deutschland mit Kitas, Krippen und Tagesmüttern etc. so viele Möglichkeiten. Wenn man will, geht das. Ich finde nicht, dass das Sache des Arbeitgebers ist.

DD: Und Frau Esser, Sie sind ja schon als Familien-druckerei des Jahres bei den Druck & Medien Awards ausgezeichnet worden. Was macht Sie aus?

Diana Esser: Wir sind zu klein, um eine betrieb-

liche Kita auf die Beine zu stellen. Aber heute gibt's ja wirklich Kitas, Tagesmütter und Kindergärten. Ich glaube, da findet man eine Lösung. Wenn wirklich mal Not am Mann ist, können die Leute aber beispielsweise ihre Kinder mitbringen. Das hatten wir auch schon. Aber man darf sich nicht der Illusion hingeben, mein Kind ist hier und spielt friedlich, und ich kann hochkonzentriert arbeiten. Das funktioniert nicht.

DD: Sie haben Teilzeitjobs erwähnt, Frau Royar. Ist es im Schichtbetrieb einfacher, solche Stellen anzubieten?

Nicole Royar: Das spielt letztendlich keine Rolle. Das ist einfach eine Frage der Organisation. Bei uns arbeiten derzeit drei Mitarbeiter von insgesamt 26 in Teilzeit.

Diana Esser: Ich glaube, die Krux ist, dass Teilzeitarbeit durchaus in der Produktion oder im Büro funktioniert. Bei uns sind das auch acht oder neun Frauen, die das wahrnehmen. Aber ich hab keine Teamleiterin, die Teilzeit arbeitet, ich hab keine Abteilungsleiterin, die Teilzeit arbeitet. In dem Moment, in dem man in eine Führungsposition möchte, geht Teilzeit meines Erachtens fast nicht. Bei uns arbeiten Frauen in kleineren Führungsrollen, aber die sind alle halt ihre 40 Stunden da.

Nicole Royar: ... zumindest ist das in den Größenordnungen, in denen wir uns bewegen, schwierig. In ganz großen Firmen lässt sich das bestimmt anders organisieren, aber in unseren Größenordnungen nicht, zumal wir ja sehr kun-



Die Druckindustrie bietet jede Menge Entwicklungsmöglichkeiten – für Männer und Frauen, sagen die drei Unternehmerinnen Nicole Schwenk, Nicole Royar und Diana Esser (von links).



Wir Frauen kämpfen ja eigentlich immer dafür, gleich behandelt zu werden.

Diana Esser

dengetrieben arbeiten. Da muss man schon flexibel sein und das funktioniert in Teilzeit definitiv nicht so gut.

DD: Haben Sie denn auch Frauen in Führungspositionen?

Nicole Royar: Ja, eine. Aber sie hat keine Kinder.

DD: Gibt es bei Ihnen auch Männer, die zum Beispiel Erziehungsurlaub nehmen?

Nicole Royar: Ja, und zwar auch Männer in Führungspositionen. Das hat sich heute etabliert.

Diana Esser: Der erste Mann bei uns wurde noch komisch angeguckt von den Kollegen, inzwischen ist das kein Thema mehr. Bei einem Mann in Führungsposition hatte ich die Anfrage zwar bislang noch nicht, aber ihm würde ich das genauso zugestehen, keine Frage.

Nicole Schwenk: Ich habe gerade lustigerweise einen Mann eingestellt, der junger Papa ist. Er und seine Frau möchten sich einfach beide um das Kind kümmern. Und deshalb möchte der junge Mann auch wirklich nur halbtags arbeiten. Für mich ist das ganz praktisch, weil ich für den Digitaldruck jemanden gebraucht habe, aber eine volle Stelle nicht auslasten konnte. Die einzige Voraussetzung war, dass er trotz allem flexibel sein musste: Jetzt kommt er, wenn etwas

anliegt, auch mal noch um sechs Uhr abends, wenn die die Tagesstunden nicht ausreichen. Das kann alles funktionieren, wenn es abgesprochen ist und die Termine eingehalten werden. Dann ist es egal, ob er um neun Uhr in der Frühe oder abends um acht Uhr arbeitet.

Diana Esser: Im richtigen Schichtbetrieb könnte man so jemanden aber nicht integrieren.

Nicole Schwenk: Nein, das ist bei mir natürlich schon ganz was anderes, weil wir nicht im Schichtbetrieb arbeiten. Natürlich koordinieren wir unsere Aufträge, aber es ist für mich wesentlich einfacher, weil wir deutlich kleiner sind. Das ist schon klar. In dem Fall hat es den Vorteil, dass bei mir jeder Mitarbeiter ziemlich viel Freiheit haben kann. Dafür kann es auch passieren, dass wir an den Wochenenden arbeiten, wenn dringend etwas fertig gemacht werden muss. Dann treffen wir uns am Samstag, machen ein schönes Frühstück, und dann arbeiten wir eben Samstag und Sonntag in der Buchbinderei, alle zusammen. Und das funktioniert dann prima.

DD: Es gibt ja nun den Girls' Day, und viele Druckereien machen mit, um den Mädchen zu zeigen, was die Druckbranche alles bereithält. Dennoch sind die Mädchen eher zögerlich. Liegt das an der Druckindustrie oder ist das gesellschaftlich bedingt?

Nicole Royar: Es gibt ja nach wie vor das, was man als „typische Frauen- und typische Männerbe-

rufe“ bezeichnet, und letztendlich sind wir, glaube ich, in der Gesellschaft einfach noch nicht so weit. Wir stellen auch bei unseren Bewerbungen immer wieder fest: Die Frauen wollen Mediengestalterinnen werden, oder, wenn sie sich wirklich auf einen Ausbildungsplatz zum Drucker bewerben, dann kommen sie mit der Vorstellung, etwas Kreatives machen zu können. Wenn man ihnen dann sagt, nein, das ist zwar Digitaldruck, aber trotzdem hat das nichts mit Kreativität zu tun, springen viele wieder ab.

Diana Esser: Wir haben auch schon beim Girls' Day mitgemacht. Aber keines der Mädchen, die da waren, hat sich danach um einen Ausbildungsplatz beworben.

DD: Was haben Sie denn für Feedback bekommen?

Diana Esser: Toll und interessant und spannend. Aber wohl nichts, was man sein Leben lang machen möchte. Zum Reinschnuppern allerdings viel besser als Altersheim.

DD: Sie würden also sagen, die Druckbranche ist für Frauen genauso offen wie andere Branchen?

Nicole Royar: Ich sehe keinen Unterschied zu anderen Branchen. Die Firmen sind in der Regel kleiner, und deshalb ist es noch mal eine andere Situation, aber ansonsten nicht.

Diana Esser: Ja, absolut. Die Druckbranche unterscheidet sich in dem Bereich nicht von anderen Branchen.

Nicole Schwenk: So sehe ich es auch, ja.

DD: Und was würden Sie jungen Frauen mitgeben, die in die Branche gehen wollen?

Nicole Royar: Die Druckbranche hat unheimlich viele Facetten, also sowohl was Größe angeht als auch bei den Aufgabengebieten. Von daher hat die Druckbranche immer Zukunft und es gibt vielfältige Möglichkeiten. Wenn man einen Beruf sucht, in dem man sich ständig neu entwickeln muss, dann glaube ich, ist es eine gute Branche. Wenn man gerne immer das gleiche macht, dann eher nicht.

Fragen und Dokumentation:
Petra Ebeling, Martina Reinhardt



Moderierten die Gesprächsrunde: DD-Redakteurinnen Petra Ebeling (links) und Martina Reinhardt.

READY, STEADY, GO!

UV EXPO

mit mehr als 40 Ausstellern

800 Besucher

LIVE Druckvorführungen

Podiumsdiskussionen

UV

LED

IR

UV DAYS 2017
15 - 18 MAI

Einladung

IST



Anmeldung:
www.ist-uv.com/uvdays
- jetzt kostenfrei anmelden